

SWR2 Musikstunde

Museumsbesuche:

Musik und Dichtung im Lande (1-5)

IV. Paul Hindemith in Frankfurt

Von Antonie von Schönfeld

Sendung: 12. März 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Antonie von Schönfeld

09. März 2020 – 13. März 2020

Museumsbesuche: Musik und Dichtung im Lande (1-5)

IV. Paul Hindemith in Frankfurt

...mit AvS

Heute geht es zum vierten Mal in dieser Woche ins Museum: Auf dem Reiseplan steht Frankfurt: Unser Ziel ist das Hindemith-Kabinett im „Kuhhirtenturm“, und diese Ausstellung wird uns die Treppen hinauf und hinunter treiben.

– Schön, dass Sie dabei sind!

Das ist schon eine originelle Idee: Ein mittelalterlicher Stadtturm in Frankfurt als Ort für eine Dauerausstellung, nicht zur Stadtgeschichte, sondern rund um Leben und Werk eines Komponisten! Drei Stockwerke mit jeweils einem Raum, dazu ein Torhauszimmer und ganz oben, unter der Turmhaube, ein Kammermusiksaal: Das ist das „Hindemith-Kabinett! - Wie kommt man auf so eine Idee? Die Antwort ist einfach: Der Komponist hat hier gewohnt!

In einem Zeitungsbericht heißt es im Oktober 1923:

„Am alten Kuhhirtenturm schwebten Klavier und Harmonium, Tische und Betten an einem Flaschenzug empor, um durch die Fenster im Innern zu verschwinden.“

Das Hindemith-Kabinett ist im Kuhhirtenturm also genau am richtigen Ort!

Musik 01

Paul Hindemith 2'50

„I. Lustig. Mässig schnelle Viertel“

aus: „Kleine Kammermusik“ op. 24 Nr.2 (1923)

Valerius Ensemble

Brilliant 9447, LC9421

Der 1. Satz „Lustig. Mässig schnelle Viertel“ aus der „Kleinen Kammermusik“ op. 24 Nr. 2 von Paul Hindemith. Geschrieben hat diese Musik der junge Komponist 1923, also in dem Jahr, in dem er in den alten Stadtturm in Frankfurt zieht, mitten in Alt-Sachsenhausen.

- Ich komme an einem Sonntagmittag her. Das ist eigentlich keine schöne Zeit für dieses alte Frankfurter Vergnügungsviertel: Schaler Biergeruch weht durch die Gassen und manche Kneipe hat die Türe geöffnet, um zu lüften. Die Bänke und Tische davor sind mit Ketten gesichert, kaum jemand ist unterwegs. Samstagsabends sieht es hier wohl anders aus. - Aber man muss an einem Sonntag hierherkommen, wenn man das Hindemith-Kabinett im Kuhhirtenturm besuchen will, denn das hat nur sonntags geöffnet, immer von elf bis 18h. Auf der website steht, dass Gruppen allerdings auch an anderen Tagen kommen können, je nach Vereinbarung. Und noch der nette Hinweis, dass die Ausstellung im Turm „nicht barrierefrei“ sei.

Die Große Rittergasse entlang, noch um eine Ecke – und ich stehe davor: Ja, das ist ein mittelalterlicher Wehrturm! Durchaus trutzig – und doch hat er etwas Heimeliges in seinem gedeckten Gelb. Mächtige Basaltsteine ziehen sich an den Ecken hinauf, und oben, auf der ehemaligen Türmerstube, sitzt das graue Walmdach, die Schiefer-Haube.

In diesem Turm hat in den 1920er Jahren also Paul Hindemith gelebt.

- Die Nachbarn werden sich damals das Spektakel wohl ungläubig angeschaut haben, wie das Klavier außen am Turm hochgehievt wurde. Und ich frage mich, durch welches der ziemlich klein wirkenden Turmfenster hat es wohl hineingepasst-?

Musik 02

Paul Hindemith

2´55

1. Satz „Mässig schnell“

aus: „Sonate f. Klavier Nr. 2 G-dur“ (1936)

Maurizio Paciariello, Klavier

Brilliant 95085, LC9421

Maurizio Paciariello mit dem 1. Satz aus der Klaviersonate G-dur von Paul Hindemith. - Musik, die nicht aus dem Turm geklungen haben kann:

Hindemith schreibt sie erst 1936 – da lebt er schon in Berlin und da hat ihn Goebbels schon als „atonalen Geräuschemacher“ verunglimpft. Ein Jahr später wird der Komponist zum ersten Mal in die USA reisen, doch das sind die dunklen Klänge der Zukunft. Hier im Kuhhirtenturm, in den zwanziger Jahren, verbringt Hindemith eine gute Zeit. Er zieht 1923 ein und bleibt vier Jahre, bis er nach Berlin geht, wo er eine Professur für Komposition an der Musikhochschule bekommt.

Heute, am Sonntag, hängt am Geländer das Schild „geöffnet“. Ich gehe die paar Stufen zur Eingangstür hinauf, klingele und die Museumswärterin öffnet. Sie wird das im Laufe des Nachmittags noch einige Male tun und die Tür immer mit derselben freundlichen Frage aufmachen: „Sie wollen die Ausstellung anschauen?“ Eine Turmwärterin, die gerne Rede und Antwort steht und die in mehr als einer Hinsicht als „Türöffnerin“ fungiert. Zweimal höre ich durch das offene Treppenhaus auch Anwohner, die „noch nie dieses Schild gesehen haben...“ oder „immer schon mal herkommen wollten“.

Jetzt sind sie da.

Der Begriff „Kabinett“ übrigens trifft den Charakter dieses besonderen Museums gut: Die insgesamt fünf Zimmer sind klein, nur in den Kammermusiksaal passen etwa dreißig Zuhörer. Doch der Platz ist gut genutzt: Im 1. Stock gibt ein Film einen ersten Überblick zu Leben und Werk des Komponisten und steigt man die Stiegen weiter hinauf, dann kann man die Vita von Paul Hindemith auch gleich auf der Treppenhauswand lesen.

Wenn ich mir allerdings vorstelle, dass der Komponist ein Jahr nach seinem Einzug heiratet und seine Frau Gertrud mit einzieht, und dass zur Haus- oder besser „Turm“-Gemeinschaft auch schon seine Mutter und Schwester gehören, dann sind die Räumlichkeiten durchaus beengt.

Gehen wir erstmal ganz nach oben: Hier herauf hat Hindemith damals seinen Flügel hieven lassen und hier finden heute regelmäßig Kammermusikkonzerte statt: Jetzt

spielen Frank Peter Zimmermann und Enrico Pace den Ersten Teil aus Hindemiths früher „Violinsonate in Es“, überschrieben: „Frisch“:

Musik 03

Paul Hindemith

4'15

Erster Teil „Frisch“ aus: Sonate in Es op.11 (1918)

Frank Peter Zimmermann, Violine

Enrico Pace, Klavier

BIS-2024, LC 03240

SWR M0349562 008

„Frisch“ – Frank Peter Zimmermann und Enrico Pace mit dem ersten Satz aus der frühen Violinsonate in Es op. 11 Nr. 1 von Paul Hindemith.

Diese Violinsonate gehört zu den insgesamt fünf Sonaten für Saiteninstrumente Opus 11. Hindemith hat sie 1918 begonnen, da war er noch im Kriegsdienst an der Westfront. Dass er diese fünf Sonaten zu einem Opus zusammenfügt, erinnert an die barocke Tradition der Werk-Sammlungen: Da werden häufig mehrere Sonaten zusammengefasst. Zu Hindemiths Zeit aber ist diese scheinbar rein formale Geste geradezu unerhört und dahinter steht Absicht: Der junge Komponist will hier mit der romantischen Vorstellung aufräumen, dass eine jede Komposition ein eigenständiges Kunstwerk sei. Er steht damit für die neue anti-romantische Sachlichkeit.

In der Ausstellung im Hindemith-Kabinett kann man übrigens in seinen Tagebüchern aus dem letzten Kriegsjahr 1918 lesen: Mehrere Seiten sind abgeleuchtet und Hindemith hat eine feinziselierte, gut lesbare Handschrift. Der Musiker dient als Trommler in einer Regimentsmusik. Mit seinen befehlshabenden Offizieren hat er Glück: Die wollen zur Entspannung Musik hören. Also organisiert Stabsunteroffizier Hindemith Kammerkonzerte und spielt selbst regelmäßig im Streichquartett.

Im Tagebuch steht dann auch – etwa am 1. September 1918:

„Früh aufgestanden (...) Mittags im Deutschen Haus gespielt.

Wie immer.

Bei den letzten schweren Kämpfen in Nordfrankreich überlebt Hindemith nur mit viel Glück. Auch davon erzählt er im Tagebuch erstaunlich nüchtern:

„Heute mal was anderes. Zwar auch wieder früh zum Schanzen gegangen, aber kurz vor der Arbeitsstelle in ein furchtbares Artilleriefeuer gekommen. Rings um mich schlugen die Granaten ein,
ich klebe am Bahndamm und warte auf meine letzte Sekunde.
Durch ein Wunder bleibe ich heil.“

Und ein paar Sätze weiter lapidar: „Nachmittags im Deutschen Haus wieder Musik.“

Wie setzt man nach einem solchen Erlebnis die Geige wieder ans Kinn? Oder die Bratsche? – Seine Sonate für Viola solo op. 25 Nr. 1 schreibt Paul Hindemith nur wenige Jahre nach Kriegsende. Schon das erste Motiv mit seinem aufwärtsführenden Intervallsprung hat etwas kraftvoll Anklagendes. Für das damalige Konzertpublikum klingt das schroff, ja, geradezu grell. Hier spielt jetzt Paul Hindemith selbst in einer historischen Aufnahme von 1934.

Musik 04

Paul Hindemith

3`25

1. Satz „Breit“ (1`31)

2. Satz „Sehr frisch und straff“ (1`53)

aus: Sonate für Viola solo op. 25 Nr. 1 (1922)

Paul Hindemith, Viola

EMI 2 17577 2, LC 6646

(Aufnahme 23.1.1934, Abbey Road, London)

In einer historischen Aufnahme spielte Paul Hindemith den fünften Satz aus seiner Solosonate für Bratsche op. 25 Nr. 1.

SWR2-Musikstunde – heute zu Besuch im Hindemith-Kabinett in Frankfurt.

Der Kuhhirtenturm liegt an der Paradiespforte, durch die man früher zum Fluss hinunterkam. Im 19. Jahrhundert diente der Turm als Armenwohnung für den

Kuhhirten – daher der Name. In dem kleinen Zimmer im Torhaus, über dem Durchgang zur Paradiespforte, gibt es am Fenster eine Medienstation und wir können Hindemith als Interpreten seiner eigenen Werke hören.

- Stehen, schauen, hören und sich dabei vorstellen, dass Paul Hindemith vor knapp hundert Jahren hier im Haus Musik gemacht hat!

Das ist übrigens sein eigener Wunsch: Hier, in diesem Turm, möchte er wohnen und arbeiten. Also macht er Anfang der zwanziger Jahre eine Eingabe beim Magistrat der Stadt Frankfurt, dass er den alten Turm herrichten und beziehen wolle. Der Antrag wird bewilligt und zur rechten Zeit erhält Hindemith einen lukrativen Kompositionsauftrag: Er soll ein Klavierkonzert für den Wiener Pianisten Paul Wittgenstein schreiben. Wittgenstein hat als Folge einer Kriegsverletzung seinen rechten Arm verloren und beauftragt einige zeitgenössische Komponisten mit Konzerten für die linke Hand: Neben Ravel, Korngold, Prokofjew und Britten jetzt eben auch Hindemith.

Das Honorar für diese „Klaviermusik mit Orchester“ op. 29 nutzt Hindemith für die Umbaumaßnahmen. In einem Brief bittet Hindemith seinen Auftraggeber, ihm bald nach Empfang der fast fertigen Partitur schon einmal einen Teil des Geldes zu schicken:

„Ich lasse mir für die ganze Summe einen alten Wehrturm als Wohnung einrichten“, schreibt er. „Die Bauarbeiten (...) können jederzeit angefangen werden, wenn ich einen genügenden Vorschuss leiste.

Jetzt ist die Zeit für einen Bau-Anfang sehr günstig, weil die Dollars sehr hoch sind, das Material und die Löhne aber noch nicht so rapide nachlaufen. Wenn Sie mir bald einen Teil des Geldes schicken (...), hätte ich Gelegenheit, ziemlich wohlfeil zu bauen und das wäre mir nicht unlieb.“

Hindemith baut „wohlfeil“, Küche, Bad, sogar einen Kamin. Auf der Rückseite seines Skizzenhefts zur Klaviermusik hält er mit Bleistift fest, wie er die Räume einrichten möchte: Tisch in diese Ecke, die Betten dahin usw., die Ideen und Skizzen tanzen geradezu über den Notenlinien.

Die Musik dazu, die „Klaviermusik mit Orchester“ beginnt ausgesprochen energiegeladen: Das Metrum treibt die rhythmische Motivik geradezu vor sich her und erst mit dem Ende des zweiten kurzen Satzes kommt die Musik zum Innehalten. Hier birst ein junger Komponist geradezu vor Kraft und Energie!

Musik 05

Paul Hindemith ca. 5´34

1. Satz „Einleitung“ (attacca) (2´27)

2. Satz „Sehr lebhaft Halbe“ (3´07)

aus: „Klaviermusik mit Orchester“ op. 29(für die linke Hand) (1923)

Leon Fleisher, Klavier

Curtis Symphony Orchestra, Ltg. Christoph Eschenbach

M0278374 001+002

Paul Hindemith, die ersten beiden Sätze aus der „Klaviermusik mit Orchester“ für die linke Hand, hier gespielt von Leon Fleisher. Christoph Eschenbach hat das Curtis Symphony Orchestra geleitet.

In den ersten beiden Stockwerken im Hindemith-Kabinett zeichnen Fotos, Auszüge aus Tagebüchern, Briefzitate Hindemiths Leben nach. Wir können Programmzettel, Konzertankündigungen und Kommentare lesen und seine ordentlich geführten Listen von Kompositionen, Aufführungen, Begegnungen. Das alles wird begleitet von kurzen Texten, sie ordnen die Exponate ein und stellen sie in den biographischen Zusammenhang.

So langsam formt sich ein Bild: Hindemith kommt aus ärmlichen Verhältnissen. Der Vater fördert die Musikalität der drei Kinder früh und durchaus mit Drill. Er lässt die Geschwister Paul, Antonia und Rudolf einige Jahre als „Frankfurter Kindertrio“ auftreten - Geige, Klavier und Cello. Mit zwölf kommt Hindemith dann als Geigenschüler und Jungstudent ans Hoch'sche Konservatorium und versucht sich auch schon im Komponieren. Mit 19 wird er Konzertmeister im Orchester der Frankfurter Oper.

Hier könnte er eigentlich jetzt bleiben, doch das Komponieren nimmt immer mehr Raum ein und dem Instrumentalisten Hindemith wird die Bratsche allmählich

wichtiger als die Geige. Später wird auch noch die Viola d'amore dazukommen – was noch einmal in eine neue Richtung führt.

Mit Mitte zwanzig, nach einem erfolgreichen Konzert mit ausschließlich eigenen Werken, fällt Hindemith eine Entscheidung: Er wird Komponist. Der internationale Durchbruch gelingt ihm dann bei den Donaueschinger Musiktagen 1921 mit der Uraufführung seines Dritten Streichquartetts. Die Bratsche spielt er selbst.

Hindemiths Kompositionsstil dieser Zeit hat etwas unbekümmert Herausforderndes; neben schroffen Klängen spielt er aber auch mit Elementen aus der Unterhaltungsmusik seiner Zeit. In seiner „Suite 1922“ nimmt er konkret Bezug darauf: Der letzte Satz ist ein Ragtime.

Dazu Hindemith an den Spieler:

„Spielen Sie dieses Stück sehr wild, halten Sie es jedoch im strikten Rhythmus, wie eine Maschine. Betrachten Sie das Klavier hier als ein interessantes Schlaginstrument ... “

Musik 06

Paul Hindemith 2'43

5. Satz „Ragtime“

aus: „Suite 1922“ op. 26 (1922)

John McCabe, Klavier

CDH 55413, LC

SWR 1211906 030

„Ragtime“ aus der „Suite 1922“ von Paul Hindemith, gespielt hat John McCabe.

Diese Aufnahme ist beim englischen Label ‚Hyperion‘ erschienen. Neben der Suite hat John McCabe hier auch Hindemiths späteren Klavierzyklus „Ludus tonalis“ aufgenommen, „Tonales Spiel“. Der wird mit seinen Fugen, Interludien, Präludien

usw. gern als modernes Gegenstück zu Bachs „Wohltemperierten Klavier“ bezeichnet.

Auf einer besonderen Ausgabe dieser Noten zeigt sich der Aspekt des ‚Spielens‘ noch in einer weiteren Facette: Auf dem Cover der CD sehen wir einen Ausschnitt aus einem Klaviersatz, dreistimmig und mit ziemlich vielen Vorzeichen. Das besondere aber sind die Löwen! Löwen als Statuetten wie in einem Barock-Garten platziert, mittendrin, auf den Kopf gestellt oder zwischen zwei Noten im Forte. Löwen auch im Freizeitdress: Der eine trägt einen Korb, der andere betrachtet versunken eine Blume und einer lümmelt sich sogar über einer Viertelnote „h“ und mitten in einem Auflösungszeichen - lauter kleine blonde Löwen. – Wer macht so etwas in einer ernsthaften Komposition? Das ist der Komponist selbst: Hindemith lässt durch die Noten Löwen hopsen.

Und nicht nur Löwen: Oben im Kammermusiksaal im Kuhhirtenturm hängt die Reproduktion eines Bildes, auf der sich eine grüne Schlange durch die verschiedenen Notensysteme schlängelt. Sie sieht freundlich aus, – den Noten aber scheint sie gefährlich zu werden:

Es fehlen schon ein paar. Kein Wunder, handelt es sich doch - so die Unterschrift in Hindemiths Handschrift - um eine „Allemande-fressende Schlange“. So ein Untier!

Dieser launigen Seite von Hindemith begegnen wir im Museum immer wieder: Der Mann hatte Humor - und lässt ihn auch hören! Vielleicht weniger in seinem „Ludus tonalis“ – das ist ein intellektuelles Spielen – als beispielsweise in seinen Parodien auf Militärmusik wie der Sammlung „Minimax“ für Streichquartett.

(„Minimax“ war der Spitzname für Max Prinz zu Fürstenberg, dem Protektor der Donaueschinger Kammermusikaufführungen, und seiner Frau Wilhelmine, genannt „Minzi“.)

Hier spielt das Kocian Quartett den Armeemarsch „Der Hohenfürstenberger“:

Musik 07

Paul Hindemith

3'28

„Der Hohenfürstenberger“

aus: „Militärminimax“ (für Streichquartett)

Kocian Quartett

Praga7488185912, LC

SWR M0053272 019

Das klingt an manchen Stellen so, als ob die marschierenden Soldaten zu viel getrunken hätten... Das war das Kocian Quartett mit dem Armeemarsch „Der Hohenfürstenberger“ aus „Militärminimax. Repertorium für Militärorchester“ von Paul Hindemith.

Zu dieser Sammlung gehört auch ein Konzertwalzer mit dem Titel „Löwnzähnnchen an Baches Rand“ und vergnüglich ist auch die Hindemith-Variante der „Ouvertüre zum Fliegenden Holländer“, mit dem Zusatz: „wie sie eine schlechte Kurkapelle morgens um 7 am Brunnen vom Blatt spielt“. - Alles herrlich übertrieben und Belege für einen ausgezeichneten Handwerker mit Talent zu Parodie und viel Sinn für Humor.

Hindemiths Humor begegnen wir im Museum überall: Liegen da auf dem Foto wirklich ausgewachsene Männer in ihren Anzügen auf dem Wohnzimmerparkett und verlegen Eisenbahnschienen?? Und das Bild mit der kostümierten Karnevalstruppe, mittendrin Hindemith, diesmal mit einem Fagott in der Hand – was wurde da gespielt? - Die Bilder, die Musik, seine Zeichnungen und Kommentare dazu lassen diesen Paul Hindemith von Vitrine zu Vitrine lebendiger werden.

Die Modelleisenbahn übrigens steht auch da, gleich neben dem selbst gezeichneten Gleisverlegungs-Plan: Der Komponist lädt regelmäßig Freunde und Kollegen zum Eisenbahnspielen ein, der Pianist Artur Schnabel und der Dichter Gottfried Benn haben mitgespielt.

Ein Waggon ist übrigens ein Zirkuswagen mit einem Löwen darin, denn dieses Tier hat eine besondere Bedeutung für Hindemith: Es steht für seine Frau Gertrud, die vom Sternzeichen her ‚Löwe‘ ist.

Sie wohnt ja ebenfalls mit im Kuhhirtenturm und hier liegen nun Briefe an „Leu“ oder an seine „verehrte, leider entfernte Löwin“.

Genau auf diesem Brief liegt ein Instrument, eine Viola d’amore. Hindemith lässt sich dieses Instrument 1926 bauen. Den Wirbelkasten am oberen Ende des Instruments, wo die Wirbel die Saiten halten, diesen Kasten ziert – zwei Jahre nach der Hochzeit - das Porträt seiner Frau.

Die Viola d’amore liegt übrigens nicht immer hier in der Vitrine, sie wird auch gespielt. Gunter Teuffel spielt jetzt in der SWR2 Musikstunde auf Hindemiths Instrument den 1. Satz aus seiner „Kleinen Sonate für Viola d'amore & Klavier“ op. 25 Nr. 2.

Musik 08

Paul Hindemith 1'25

„Mäßig schnell: Lustig“

aus: Sonate für Viola d’amore op. 25 Nr. 2

Gunter Teuffel, Viola d’amore

Anthony Spiri, Klavier

M0344629 012 hänssler 93.309, LC10622

„Mäßig schnell: Lustig“ - Gunter Teuffel mit dem 1. Satz aus der „Kleinen Sonate für Viola d'amore & Klavier“ op. 25 Nr. 2 von Paul Hindemith. Gespielt haben Gunter Teuffel, und zwar auf der Viola d’amore des Komponisten, und der Pianist Anthony Spiri.

Paul Hindemith zählt zu den bedeutendsten Repräsentanten der Musik des 20. Jahrhunderts. Und er gehört auch zu den ersten, die sich der Barock- und Renaissance-Musik und dem Instrumentarium dieser Zeit zuwenden. Als Hindemith die Viola d’amore für sich entdeckt schreibt er begeistert an eine Freundin:

„Ich habe einen neuen Sport; ich spiele Viola d’amour, ein ganz herrliches Instrument, das ganz verschollen ist, und für das nur eine ganz kleine Literatur besteht.“

Also schreibt er selbst für dieses Instrument. Seine eigene Viola d'amore ist das Paradestück der gesamten Ausstellung im Frankfurter Kuhhirtenturm. Wenn sie nicht gerade gespielt wird.

In Berlin, wo er 1927 eine Professur für Komposition übernimmt, wird Hindemith sich zunehmend mit Renaissance- und Barock-Musik auseinandersetzen. Sie wird zu einem der roten Fäden in seinem Musikerleben, von „historischen Kursen“, die der Komponist im Exil in den USA später gibt, über eine der ersten Wiederaufführungen von Monteverdis „Orfeo“ bis hin zu eigenen Bearbeitungen. Dazu gehört auch die „Suite Französischer Tänze“. Hindemith richtet sie Ende der fünfziger Jahre nach Stücken der „Livres de dancieries“ von Pierre Attaignant ein, und dazu gehört auch die folgende Pavane:

Musik 09

Paul Hindemith 1'00

„Pavane“ aus: Suite französischer Tänze

Bamberger Symphoniker

Ltg. Karl Anton Rickenbacher

Koch 3-1299-2H1, LC 1083

„Pavane“ aus der „Suite Französischer Tänze“ nach Pierre Aittagnant von Paul Hindemith. Karl Anton Rickenbacher hat die Bamberger Symphoniker geleitet.

Ernsthaftigkeit, Offenheit, Interesse, Reiselust, zeichnerische Begabung, Bildung, Humor – es gibt vermutlich einige, vielleicht auch überraschende Facetten, die man während eines Besuchs im Kuhhirtenturm an Hindemith neu entdecken kann. Das Museum gibt es übrigens noch gar nicht so lange: Erst seit 2011 kann man hier im frisch sanierten Turm die Dauerausstellung zu Leben und Werk von Paul Hindemith besuchen. Federführend ist die Fondation Hindemith, Blonay, der rechtliche Nachfolger des Ehepaar Hindemith. Kinder hatten die beiden keine. Das Zentrum der Hindemith-Forschung wiederum, das „Hindemith-Institut“, ist in der Frankfurter Musikhochschule untergebracht.

Es bleibt noch viel zu schauen: Das große Bilderbuch mit dem Titel „Hindemiths verreisen“, in dem der Komponist die Reisen des Ehepaars verzeichnet und koloriert. Man kann auch seine akribischen Packlisten studieren: „Jacke, Hose, Schuh: Lack, schwarz, braun, Winter, Haus“ steht da. Oder auch: „Taktstöcke, Noten, Brillen, Metronom.“

Die Bodenhaftung hat dieser Komponist und Musiker nie verloren:

„Die Welt in Sensationen zu erobern ist nicht schwer. Viel schwerer ist es, Musik für Kinder, für Amateurspieler, für Laienchöre, kurzum für die musikalischen Wenig- oder Fastnichtsköner zu produzieren.“ So Hindemith.

Die Jahre im Kuhhirtenturm sind alles in allem glückliche Jahre. Der anschließende Umzug nach Berlin schmeckt nach Aufbruch. Dann aber werden die braunen Schatten länger, Hindemiths Oper „Mathis der Maler“ wird als „entartete Musik“ klassifiziert. Kein Wunder für die damalige politische Gesinnung: Zu Beginn des 3. Bildes in der Oper nimmt eine Bücherverbrennung unmittelbaren Bezug zu Ereignissen im nationalsozialistischen Deutschland. – Paul Hindemith zeigt Haltung.

Im Kuhhirtenturm ist ein Taktstock von Hindemith in einem kleinen Kasten aufgehängt. Er schwebt da an fast unsichtbaren dünnen Schnüren wie ein Zauberstab... Und mit dem leitet der Komponist jetzt in einer Aufnahme von 1955 das „Engelkonzert“ aus „Mathis der Maler“:

Musik 10

Paul Hindemith

9'05

1. Satz „Engelkonzert. Ruhig bewegt – Ziemlich lebhaft Halbe“

aus: Sinfonie „Mathis der Maler“

Berliner Philharmoniker

Ltg. Paul Hindemith

M0016964 009

Mit einer Aufnahme aus dem Jahr 1955 geht die SWR2 Musikstunde heute zu Ende:
Die Berliner Philharmoniker spielten den 1. Satz „Engelkonzert“ aus der Sinfonie
„Mathis der Maler“ von Paul Hindemith – und der hat die Musik selbst geleitet.

Und damit verlassen wir das Hindemith-Kabinett im Kuhhirtenturm in Frankfurt.
Morgen geht es ins Rheinland, nach Bergisch Gladbach ins Kulturhaus Zanders und
auf den Max Bruch-Wanderweg...

Ich bin avs und wünsche einen schönen Tag!